

# Freiheitspost.

Das Tagblatt für das christliche Volk Oesterreich-Ungarns.

Bestellungspreis für Wien:

monatlich	4.50
vierteljährlich	13.50
halbjährlich	26.50

Für Oesterreich-Ungarn:

monatlich	5.75
vierteljährlich	15.50
halbjährlich	29.50

Bei täglich einmaliger Postsendung:

monatlich	4.50
vierteljährlich	13.50
halbjährlich	26.50

Für Deutschland:

monatlich	6.00
vierteljährlich	18.00
halbjährlich	35.00

Einzelpreis für auswärtige Postgebühren:

Morgenblatt	15.00
Nachmittagsblatt	10.00
Abendblatt (separat)	10.00

Samstag, den 24. November 1917 XXIV. Jahrgang

## Des russischen Oberstkommantanten die Bolschewiki-Regierung Präsidenten Oesterreichs und Ungarns in der Friedensfrage.

### Das Waffenstillstandsangebot.

Von besonderer Seite.

Der neueste Schritt der bolschewistischen Regierung in Petersburg stellt sich bei nüchternen Ueberlegung als ein Sachverhalt nach einem dürftigen Augenblickserfolg, als ein Mandat dar, um sich in den breiten Volksmassen, insbesondere aber bei der Armee Sympathien zu erwerben. \*)

Der Höchstkommantierende — so lautet der Auftrag des Rates der Volkskommissäre, d. h. der heutigen Petersburger Regierung — soll Waffenstillstandsunterhandlungen mit den feindlichen Befehlshabern anknüpfen. So will es der Kriegsbrauch, denn nur der oberste Heerführer ist befähigt, die Einstellung der Feindseligkeiten anzuordnen und die näheren Bedingungen des Waffenstillstandes festzusetzen. Voraussetzung hierfür ist natürlich, daß er sich einerseits den Anordnungen der Regierung fügt und andererseits die Macht besitzt, seinen Anordnungen innerhalb der ihm unterstehenden Armeekorps Geltung zu verschaffen. Daß diese Voraussetzungen aber in Russland nicht vorhanden sind, steht heute schon außer Zweifel. Der Höchstkommantierende Duchonin hat sich geweigert, dem Befehl des Rates der Volkskommissäre nachzukommen. — Duchonin übernahm Ende September die verwaiste Stelle eines Stabschefs des Höchstkommantierenden, nachdem General Megejew unter den herrschenden Verhältnissen, d. h. bei der notorischen Abhängigkeit Kerenskis von den Entschlüssen des Rates der Arbeiter- und Soldatenbeputierten, nach vier tägiger Amtsführung sich außer Stand erklärt hatte, die von ihm beabsichtigten Reformen im Geiste Kornilows durchzuführen. Kerenski erwählte sich in General Duchonin, dem früheren Stabschef der Westfront, einen neuen Stellvertreter, wohl in der Erwartung, in ihm ein geübteres Instrument zur Durchführung seiner Pläne zu finden. Von dem Vertrauensmann Kerenskis war kaum anzunehmen, daß er sich einer bolschewistischen Regierung fügen werde.

Der Rat der Volkskommissäre zeigte sich aber nicht verlegen, einen Ausweg zu finden. Leutnant Krylenko, der „Volkskommissär für Heeresangelegenheiten“, also der neue Kriegsminister, erhielt den Auftrag, sich in das Hauptquartier zu begeben und den Oberbefehl zu übernehmen. Wird ihm dies so leicht gelingen? Krylenko, ein Schüler Lenins, trat schon im Juni noch als Führer auf dem allrussischen Kongress der Räte der Arbeiter- und Soldatenbeputierten gegen Kerenski auf, den er beschuldigte, während seiner Tätigkeit als Kriegsminister nichts für die Demokratisierung der Armee getan und das in ihn gesetzte Vertrauen betrogen zu haben. Auch später erwies er sich öfters als unversöhn-

licher Gegner aller jener, die für Anwendung von Zwangsmaßnahmen zur Wiederherstellung der Disziplin in der Armee eintreten.

Umso weniger dürfte es ihm gelingen, sich in dem an gegnerischem Geiste durchdrungenen Hauptquartier und unter den unbotmäßigen Armeekommandanten, wenn sie auch erst kürzlich von Berchowski neuerlich geseht wurden, Achtung und Geltung zu verschaffen. Viel wahrscheinlicher ist, daß auf Grund des an alle Soldaten und Soldatenkomitees ergangener Aufrufes und bei der herrschenden Anarchie, die ja nicht nur im Hinterlande, sondern auch in die Armee Eingang gefunden hat, Erwählte dieser Komitees die Rolle der höheren Kommandanten übernehmen und auf eigene Faust mit dem Gegner Unterhandlungen zu führen versuchen werden.

In Voraussicht dieser unsicheren Lage hat der Rat der Volkskommissäre für sich das Recht in Anspruch genommen, den eigentlichen Waffenstillstandsvertrag zu unterzeichnen, und die Forderung gestellt, über den Fortgang der Besprechungen stets am laufenden erhalten zu werden.

Für die feindlichen Heeresleitungen ergibt sich somit die Schwierigkeit, jeweilig festzustellen, inwiefern der oder jener als Bevollmächtigter der Regierung auftretende Unterhändler als solcher ernst zu nehmen ist und Vertrauen verdient.

Eine Regierung, die nicht demagogische Absichten im Auge hat, hätte daher in erster Linie trachten müssen, sich innerhalb der Armee Autorität zu verschaffen und ihr ergebene Führer an die Spitze zu stellen. Nur dann könnte sie mit Aussicht auf Erfolg auf die Waffenstillstandsverhandlungen und die Durchführung der zu vereinbarenden Bedingungen Einfluß nehmen.

Der umgekehrte Weg, den der Rat der Volkskommissäre einschlug, beweist dagegen, daß es ihm vor allem daran gelegen ist, sich durch einen Schritt, dessen Tragweite von der großen Mehrzahl nicht ermessen werden kann, von ihr aber ohne Zweifel als Verheißung des Endes dieser Leiden begrüßt wird, einen Anhang in der Armee zu werben. Diesen Zweck zu erreichen, wird ihr wohl bei der allgemeinen Kriegsmüdigkeit, die noch durch Mangel an Nahrungsmitteln, Beschuhung und warmer Kleidung genährt wird, nicht schwer fallen, doch wird der verzweifelt zu nennende Schritt der Regierung die Disziplinlosigkeit und die Neigung, die Front zu verlassen, noch in bedenklicher Weise steigern und dadurch Verhältnisse schaffen, die die Wiederherstellung der Ordnung an der Front und im Hinterland in absehbarer Zeit ganz ausschließen.

Unter solchen Umständen hängt der Abschluß eines Waffenstillstandes in der Luft, da niemand für die Einhaltung der festgesetzten Bedingungen zu bürgen vermag und die Regierung selbst keinen Augenblick davor sicher ist, bei einem Wechsel der so labilen Volksstimmung hinweggesetzt zu werden.

Berücksichtigt man noch, daß Lenin und Genossen der Ueberzeugung sein könnten, daß von feindlicher Seite ohne Herausforderung russischerseits auch nicht der Versuch einer Offensive unternommen werden würde, daß die Wiederherstellung der Disziplin an der Front noch immer leichter zu bewirken ist als unter den Truppen im Hinterlande und daß endlich die Anknüpfung von Waffenstillstandsunterhandlungen mit dem Gegner die Folge haben wird, daß die Ententemächte alles tun werden, um den Druck auf Russland zu vermehren und

\*) Die nachstehenden Ausführungen, die vor Optimismus warnen und vor möglichen Enttäuschungen warnen sollen, stammen von einem hervorragenden Kenner russischer Verhältnisse. D. A.